



# Zeitzeugen

Historische Quadratmeile

# DIE HISTORISCHE QUADRATMEILE

## Das größte geschlossene Großsteingrabergebiet Mitteleuropas

Großsteingräber gehören zu den archäologischen Kulturdenkmalen, die seit langem großes öffentliches Interesse finden. Ursprünglich weit verbreitet, sind diese volkstümlich auch als Hünengräber bezeichneten prähistorischen Grabanlagen in vielen Gegenden dem intensiven Straßenbau und den neuen Feldbaumethoden des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen.

Lediglich in Waldgebieten waren sie wie Hügelgräber und Wallanlagen der Zerstörung weniger ausgesetzt, und wenn im ausreichenden Maße nutzbares Felsgestein für die seit dem Mittelalter stetig steigende Bautätigkeit zur Verfügung stand, haben gar ganze Grabgruppen das Zeitalter des gesetzlichen Denkmalschutzes erreicht. Derartige günstige Umstände haben dazu geführt, daß bis heute in den Wäldern südlich und westlich der Stadt Haldensleben das größte geschlossene Großsteingrabergebiet Mitteleuropas zu finden ist.

Die meisten der 83 mehr oder weniger gut erhaltenen Gräber liegen innerhalb der sogenannten Historischen Quadratmeile. Dies geschlossene Waldgebiet besteht aus dem Althaldensleber Kieffholz, dem Hundisburger Bauernholz, der Veltheimsburger Heide sowie dem Dönstedter Wald und ist territorial der Stadt Haldensleben und der Gemeinde Bebertal zugeordnet. Einzelne Großsteingräber sind auch in den angrenzenden Wäldern von Süplingen, Emden und Erxleben zu finden.



Hünengrab Küchentannen

Im Gegensatz zur südlich angrenzenden Magdeburger Börde, wo bereits vor rund 5 000 Jahren die aus dem donauländlichen Raum stammenden Bandkeramiker Ackerbau und Viehzucht einführten, wanderten in den mit Sandböden bedeckten Teil des Flechtinger Höhenzuges erst ein halbes Jahrtausend später jungsteinzeitliche Siedler aus Nordwesteuropa ein. Diese Menschen der sogenannten Trichterbecherkultur rodeten hier erstmals Wälder, erbauten feste Siedlungen und beherrschten die bis dahin in unserer Landschaft unbekanntes Handwerkstechniken wie Weberei und Keramikherstellung.

Archäologische Untersuchungen haben ergeben, daß es die sogenannten Altiefstichkeramiker unter den Gruppen der Trichterbecherkultur waren, die in der Historischen Quadratmeile die ersten Großsteingräber errichteten.

Typische Grabform ist das sogenannte Ganggrab. Hierbei ist in der Regel die langgestreckte, aus großen Granitfindlingen errichtete Grabkammer von einer trapezförmigen Steineinfassung, dem sogenannten Hünenbett, umgeben.

Meist führt von Süden ein abgedeckter Gang durch das ursprünglich hügelartig aufgeschüttete Hünenbett in die Grabkammer. Öffnungen zwischen den Findlingsblöcken waren mit Steinplatten zugesetzt, und die Fußböden bestanden aus Plattenpflaster, Lehm oder Gesteinsgrus.

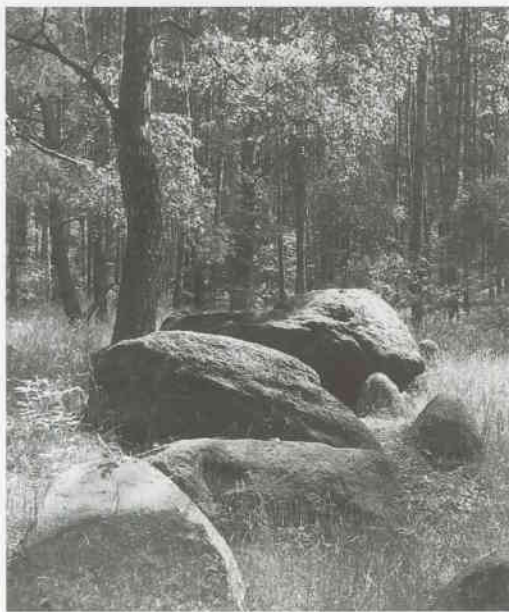


Hünengrab im Dönstedter Bauernholz

Wenn auch nur selten ungestörte archäologische Befunde in Großsteingräbern erhalten sind, geht man doch allgemein davon aus, daß diese Totenhäuser mehrfach über viele Generationen hinweg für Bestattungen benutzt wurden.

Die allgemein für Großsteingräber typische Armut an Beigaben konnte auch in den Anlagen der Historischen Quadratmeile festgestellt werden. Neben Skelettresten und Steinwerkzeugen besteht das archäologische Fundgut vor allem aus Scherben von Keramikgefäßen. Diese konzentrieren sich besonders in den Eingangsbereichen der Gräber, was entweder auf ausgeräumte Beigabenreste oder auf gesonderte Opferrituale schließen läßt.



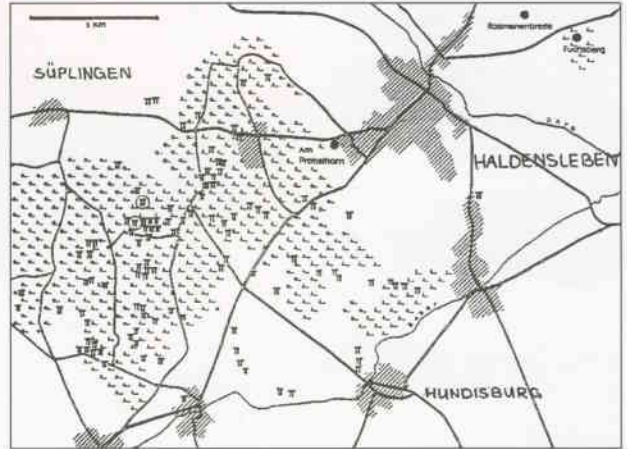


Hünengrab am Hauptweg

Aufgrund der typischen Verzierungselemente der Keramikgefäße lassen sich auch einzelne Scherben relativ leicht den verschiedenen jungsteinzeitlichen Kulturen zuordnen und sind daher von großem wissenschaftlichen Wert.

Während der in den 50er und 60er Jahren von den Professoren Schlette und Preuß der Martin-Luther-Universität Halle durchgeführten archäologischen Untersuchungen konnte so neben der alttiefstichkeramischen Kultur auch die sogenannte Walter-Nienburger-Gruppe als Nutzer der Großsteingräber der Historischen Quadratmeile nachgewiesen werden. Diese Ausgrabungen machte der fortschreitende Hartgesteinabbau notwendig, und zwei Gräber wurden damals zur Klärung wissenschaftlicher Fragestellungen untersucht und anschließend rekonstruiert.

Besonders das Großsteingrab im Forstort Küchentannen mit seiner begehbaren Grabkammer ist seither ein Anziehungspunkt für viele Besucher. Schon länger im Blickpunkt der Öffentlichkeit ist die „Teufelsküche“, ein unmittelbar vor den Toren der Stadt Haldensleben gelegenes Großsteingrab, und das sogenannte Königsgrab bei Dönstedt. Gerade an diesen beiden Anlagen werden die akuten Probleme deutlich, die mit der Erhaltung dieser Kulturdenkmale verbunden sind. Das Königsgrab, das größte



und eindrucksvollste Großsteingrab der Historischen Quadratmeile, liegt unmittelbar am Rande der in den letzten Jahrzehnten schon bedrohlich nahegekommenen Abbaukante eines Steinbruchs. Wenn wohl auch zukünftig aufgrund der vergleichsweise geringen Qualität des hier anstehenden Felsgesteins eine Zerstörung dieses Kulturdenkmals nicht zu befürchten ist, erfolgt bereits durch Abholzungen und Abraumbewegungen eine nachteilige Veränderung der unmittelbaren Umgebung, und die öffentliche Zugänglichkeit ist stark eingeschränkt. Eine Besichtigung ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

## SAGE VON DER TEUFELSKÜCHE

Rechts von der Chaussee von Neu-Haldensleben nach Dönstedt kurz vor der Ziegelei liegt im Kiefernwald ein altes Hünengrab, die Teufelsküche genannt. In ältester Zeit, da unsere Vorfahren noch Heiden waren, wird hier eine alte Opferstätte gewesen sein. Horchen wir einmal in stürmischer Herbstnacht, was uns die grauen Steine erzählen:

In die Vorzeit versetzen sie uns, als noch mächtige Eichen ihre knorrigen Zweige hier ausbreiteten. Von den Ästen grinsen bleiche Pferdeschädel herab. Aus dem Dunkel des Waldes nahen sich helle Gestalten, sie kommen näher. Ein langes, weißes Gewand umhüllt ihren kräftigen Körper. Rote lange Bärte geben ihnen ein feierliches Aussehen.

Es folgen ihnen dunkle Gestalten. Es sind Männer in Felle gekleidet, sie führen einen bekränzten Schimmel mehrere Male um den Steinhäufen. Inzwischen hat sich eine stattliche Zahl bewaffneter Männer ringsum unter Murmelgesängen und Waffengeklirr in das Gras und Moos gelagert. Das Opfertier, von den Priestern dem Wodan geweiht, wird gebunden, auf den Stein gelegt und geschlachtet. Jetzt öffnen die Priester den Leib und schweigend, nur unterbrochen vom Rauschen der Eichen, vernehmen die Umlagernden die Weissagungen der Priester aus den Eingeweiden. Feuer wird angezündet, und die edlen Teile des Opfers werden verbrannt. Im Osten beginnt es zu tagen. Die Mannen erheben sich und verschwinden nach allen Richtungen im Wald. Bald



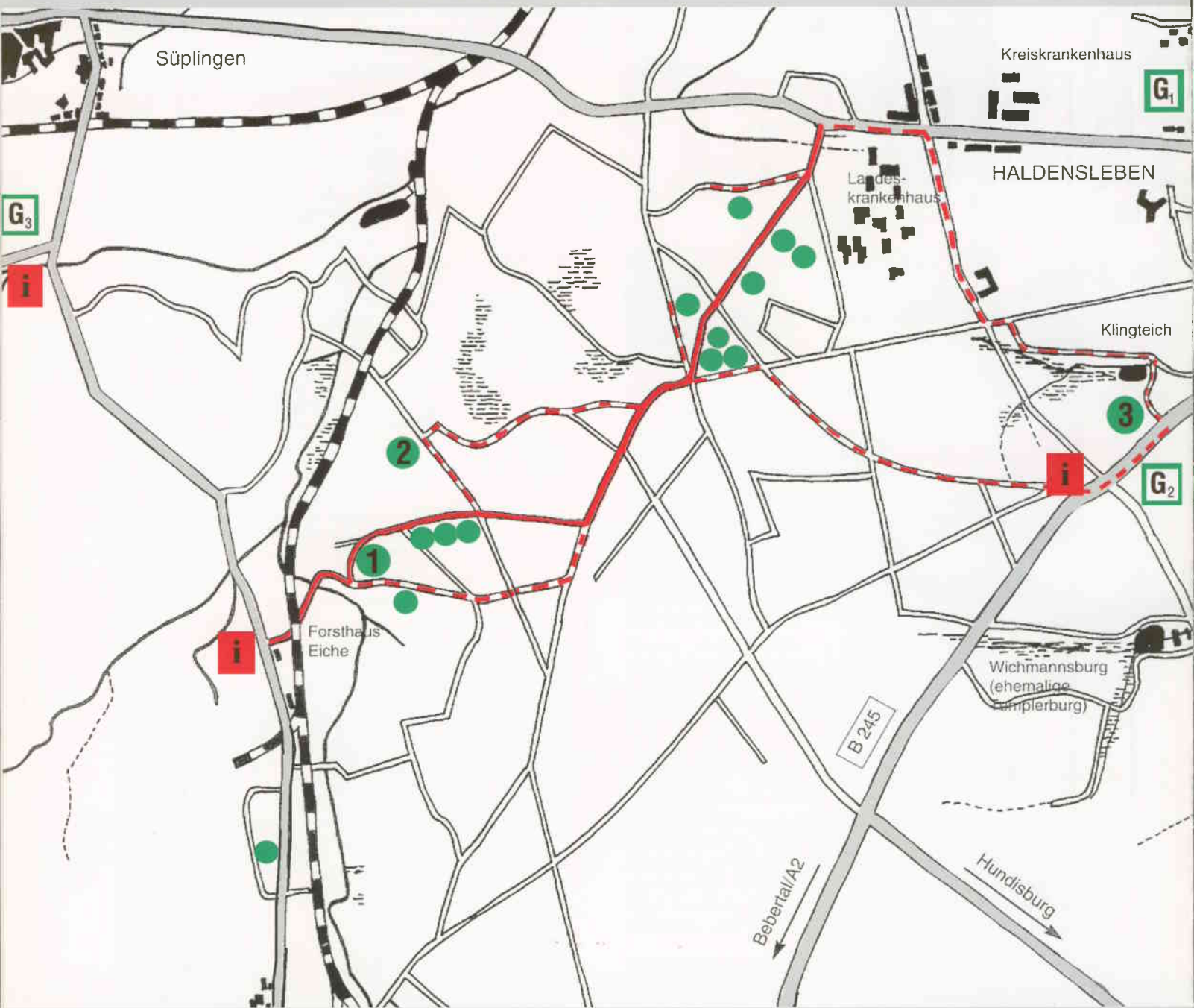
Hünengrab Teufelsküche

liegt der Platz ruhig und still da. Nur das Feuer glimmt noch einmal, vom Morgenwinde angefacht, auf. Als das Christentum immer mehr Fuß faßte, bezeichnete man die früheren Opferstätten als Wohnplätze des Bösen, des Teufels. So erhielt dieses Hünengrab den Namen Teufelsküche.

(aus: „Heimatkunde des Kreises Neu-Haldensleben von Kantor Bock, Emden“, Neu-Haldensleben, 1920, Seite 217)



# EMPFOHLENER WANDERWEG DURCH DIE HISTORISCHE QUADRATMEILE



- i** Informationstafel
- Hünengrab (ausgeschildert)
- ① Hünengrab Küchentannen
- Hünengrab im Dönstedter Bauernholz
- Hünengrab Teufelsküche (ausgeschildertes Hünengrab)
- Gräberweg
- empfohlener Wanderweg
- G** Gaststätte - 1 Waldfrieden  
2 Alte Ziegelei  
3 Alte Schmiede

Nähere Informationen erteilt Ihnen:  
**HALDENSLEBEN INFORMATION**

Stendaler Tor  
39340 Haldensleben  
Tel.: 0 39 04/4 04 11

Mo. – Fr. 9.00 – 12.00 Uhr  
13.00 – 16.00 Uhr

Herausgeber:  
Stadt Haldensleben

Text: Ulrich Hauer